

5 Vorwort

W. Schönleber

- 7 Das Phänomen „Raubgräberei“ und die damit verbundenen Problemfelder der Ermittlungsbehörden

Ph. Stockhammer

- 23 Status und Performanz mykenischer Gelage  
Neue Forschungen zum spätbronzezeitlichen Tiryns

G. Schöbel

- 43 Von Unteruhldingen bis Groß Raden  
– Konzepte zur Rekonstruktion ur- und frühgeschichtlicher  
Denkmäler im 20. Jahrhundert

N. Müller-Scheeßel, R. Hofmann, J. Müller und K. Rassmann

- 67 Müllmanagement in einem spätneolithischen  
Tell Zentralbosniens



# TÜVA MITTEILUNGEN

TÜBINGER VEREIN  
ZUR FÖRDERUNG DER  
UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHEN  
ARCHAOLOGIE

## Von Unteruhldingen bis Groß Raden – Konzepte zur Rekonstruktion ur- und frühgeschichtlicher Denkmäler im 20. Jahrhundert

*Gunter Schöbel*

Das Denkmal ist oft ein Fragment und somit Rest eines ehemals Ganzen. Ziel der Archäologie ist es, möglichst viel davon mit wissenschaftlicher Methode wieder kenntlich zu machen und erklären zu können. Dafür gibt es unterschiedliche Wege und eine zunehmende Zahl an Methoden. Das Original, die „*in-situ*-Präsentation“, die Teil- oder Komplettrekonstruktion, die Translozierung, die Inszenierung, das Science- und Experimentiermuseum, das Internet, das virtuelle Museum. Einwirkungen des Zeitgeistes oder „Mainstreams“ bei den Darstellungen sind an vielen Beispielen der letzten 100 Jahre präsent, da jede Generation anders erläutert und lernt (Schöbel 2008, 93f., 2006a, 69 f. und 2006b, 98 f.; Waldemer 2006, 9 f.; Paardekooper 2007, 24 f.).

Frellichtmuseen erleben zurzeit einen Boom, weil sie gut sichtbar und gut erfahrbar sind. Museumsbetrei-

ber haben erkannt, dass mit dem Mittel der breiten Bespielung mehr zu erreichen ist als mit der reinen Befund- und Fundausstellung. Oft besteht auch die Hoffnung auf ein gutes Geschäft mit Unterstützung der EU, was allerdings nur selten, wenn nach einigen Jahren zusammengezählt wird, glückt. In einer Freizeitgesellschaft, die zunehmend an Geschichten und abnehmend an Geschichte interessiert ist, kann diese Entwicklung zum Problem werden, weil eine zunehmende Distanz zu den Quellen schnell auch zu einer Manipulation der Information führen kann. Die Kommerzialisierung der Inhalte im Europapark Rust bei Freiburg und im Däniken-Park bei Interlaken muss insofern als jüngste Entwicklung nachdenklich stimmen (David 2005, 26 f.; Schöbel 2005, 284 f.). Das Denkmal als Fragment im Hotel im Vergnügungspark? Wann

folgen dem Kolosseum in Rust und der Pyramide in Interlaken die Großsteingräber, Wachtürme, Grabhügel oder Pfahlbauten und wie sieht es dann mit der Deutungshoheit über die Kulturdenkmale aus? Wird das Original verzichtbar? Überlassen wir die Übermittlung denen, die die Inhalte klar – wenn auch nicht immer korrekt – transformieren? Aber es gibt auch positive Beispiele der Kooperation zwischen Museum und Unterhaltungsformaten wie eine SWR/ARD-Steinzeitproduktion mit Erlebnis- und Wissenschaftscharakter, die 2007 in kurzer Zeit ein zweistelliges Millionenpublikum erreichte (www.swr.de/steinzeit; Schlenker und Bick 2007).

### **Welche Rolle spielen hierbei vor- und frühgeschichtliche Freilichtmuseen und wie binden sie sich in diese Aufgabe ein?**

Nach den Definitionen des Weltmuseumsverbandes ICOM (*International Council of Museums*), und dem Verband der europäischen Freilichtmuseen ist auch ein archäologisches Freilichtmuseum dann eine anerkannte Einrichtung, wenn es neben der Erfüllung des allgemeinen Museumskanons: „Bewahren, Sammeln, Erforschen, Vermitteln“ 1. wissenschaftlich geleitet oder beaufsichtigt

wird 2. ganzheitlich und nichtkommerziell orientiert ist und 3. Originalfunde besitzt oder seine Haus-, Grab-, Festungs-, Siedlungsrekonstruktionen, wenn keine Originalsubstanz mehr auszustellen ist, wie etwa bei Holzbauten der Fall, wissenschaftlich sorgfältigst auf der Basis von Originalbefunden erstellt hat (Schöbel 2004b, 156; Waldemer 2006, Anhang 173 f.). Ihre Stellung unter den bürgerlichen Freilichtmuseen, für die die Regelung ohne Einschränkungen gilt, ist allerdings noch nicht gefestigt, was insbesondere die Neufassung der ICOM-Deklaration von 1982 im Absatz I, 3 zum Ausdruck bringt. „... Daneben sind Freilichtmuseen auch für die ganzheitliche Darstellung anderer Bereiche der Kulturgeschichte geeignet, z. B. des Gewerbes, des Verkehrs oder der Industrie. Archäologische Museen im Freien, in denen Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte präsentiert werden, etwa als Rekonstruktionen, können nur ausnahmsweise als Freilichtmuseen anerkannt werden“ (Waldemer 2006, Anhang ICOM-Deklaration 1982, 181). Nicht festgelegt ist bislang, wer diese Anerkennung ausspricht.

Originalfunde sind inzwischen bei archäologischen Freilichtmuseen selten geworden. Viele kommen ohne diese aus, was sich in einer Vielfalt an Bezeichnungen widerspiegelt wie „Archäozentrum“, „Archäopark“, „Ar-

chäologischer Themenpark“, „Archäologisches Freilichtmuseum“, „Mittelalterlicher Freizeitpark“, „Living History Museum“. Wir zählen in Europa bereits 40 verschiedene Begriffe für diese „Museumsgattung“. Die Vielfalt der Bezeichnungen dokumentiert das Bemühen, sich im Einzelfall vom traditionellen Museum abzugrenzen. Die Szenerie ist bunt und erhält am kommerziell orientierten Rand – laut ICOM-Statuten sollten Museen nicht wirtschaftlich ausgerichtet sein – auch ungewollten Zuwachs. Eine engere Auslegung des Museumsbegriffes auf den Stand von vor der jüngsten ICOM-Fassung von 1989 wäre dort wieder wünschenswert. Was die oben genannten Einrichtungen eint, ist – bei gutem Standort und gutem Zuspruch – eine einigermaßen ausreichende Teil- bis Eigenfinanzierung und viele engagierte freiwillige Helfer. Dies macht sie auch für die Politik interessant. Der staatliche Bildungsauftrag kann kostengünstig erfüllt werden. Viele werden durch Gesellschaften und Vereine getragen, die wenigsten sind staatlich finanziert. Dies hat Auswirkungen auf die Popularisierung der Inhalte (Korff 2001, 16). Es wird kritisiert, dass das Denkmal oder das Fragment zwar wissenschaftliche Ankerfunktion besitzt, nicht aber wie im traditionellen Museum Ausgangspunkt aller Erläuterung ist. Ihre wissenschaftliche Qualität ist dabei un-

terschiedlich. Abseits der Kritik an Popularisierungstendenzen bei den Freilichtmuseen besteht ihre Stärke in der erfolgreichen Geschichts- und Kulturvermittlung für weite Teile der Bevölkerung.

Seit 2001 ist ein Teil der archäologischen Freilichtmuseen in Europa in der Vereinigung EXARC (*European Xchange on Archaeological Research and Communication*) nach wissenschaftlichen Standards organisiert (www.exarc.eu; Schöbel 2002). Dennoch ist es bis heute nicht gelungen, die rund 400 Freilichtmuseen archäologischer Prägung in Europa einer klaren Definition oder einem Generalkonzept zu unterstellen. Weit gefasst erscheint der „Code of Ethics for Museums“ (USA) (www.aam-us.org/museumresources/ethics/coe.cfm). Im Gesetzesrang sind erfreulicherweise seit 2002 die „musées de France“ (www.culture.gouv.fr/culture/min/index-dmf.htm). Neue Konzepte liegen seitens der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol (www.provinz.bz.it/kulturabteilung) und der Museumsverbände Niedersachsen und Bremen (museumsregistrierung@mvnb.de) vor. Eine englische Studie im Auftrag des Council for Museums, Archives and Libraries (Mason u. Weeks 2002) erfasste vor kurzem die nationalen Museumsstandards von „Australia to Zanzibar“. Ein solcher in eine Zertifizierung

mündender Prozess wäre auch bei den deutschen archäologischen Freilichtmuseen ([www.museumbund.de](http://www.museumbund.de)) wünschenswert.

### Wie viele Freilichtmuseen gibt es in Deutschland und im benachbarten deutschsprachigen Raum?

Gegenwärtig zählen wir mit den abgegangenen in Deutschland 80 Freilichtanlagen einschließlich der römischen, von Unteruhldingen im Süden bis nach Hatthabu bei Schleswig im Norden (Abb. 1). In Österreich und der Schweiz sind 26 zu notieren (Stand 2009). Räumlich fällt auf, dass sie sich auf dem Lande und entlang der siedlungsgeographischen Hauptachsen entlang Donau und Rhein konzentrieren und dort vorkommen, wo hervorragende archäologische Fundstellen vom Paläolithikum bis ins Hochmittelalter in unmittelbarer Nähe gute Voraussetzungen für eine Präsentation boten.

Die nach Ahrens (1990) und Schmidt (2000) sowie eigenen Erhebungen dargestellte chronologische Entwicklung (Abb. 2) zeigt den Beginn der Rekonstruktionen schon im 19. Jahrhundert. Erste Ansätze gab es um 1910 und 1920, eine Gruppe ab 1936, sowie eine durchgängige Entwicklung ab etwa 1970 in Deutschland und einen Boom

ab 1988/90, der bis heute anhält. Von der zeitlichen Zuordnung sind in Deutschland einschließlich der abgegangenen Einrichtungen die vor- und frühgeschichtlichen mit 46 am häufigsten, gefolgt von römischen Vertretern mit 18 und von den Anlagen des Frühmittelalters und des Mittelalters, gleichfalls 18. Nach einer ersten Prüfung sind als Freilichtmuseen nach ICOM-Standard etwa 80 Prozent einzuordnen.

### Wer betreibt Freilichtmuseen, und was waren die Gründungsmotive?

Es ist festzuhalten, dass die meisten Anlagen von Einzelpersonen und Vereinen initiiert wurden, denen es nicht genug war, etwas gefunden zu haben, sondern deren Vorstellungskraft mehr verlangte. Der Unteruhldinger Pfahlbauforscher, Bürgermeister und Museumsgründer Georg Sulger zum Beispiel wollte seinen Funden eine erfahrbare Dimension in einem Freilichtmuseum geben und gründete hierzu einen Verein (Sulger 1940, 3). Der örtliche Landrat Hermann Levinger, der Präsident des Bodensee-geschichtsvereins Victor Mezger und der Tübinger Professor Robert Rudolf Schmidt mit seinen Assistenten Hans Reinerth und Georg Krafft halfen bereits 1922, den Plan umzusetzen (Schöbel 2002, 169f.). Der Prähisto-

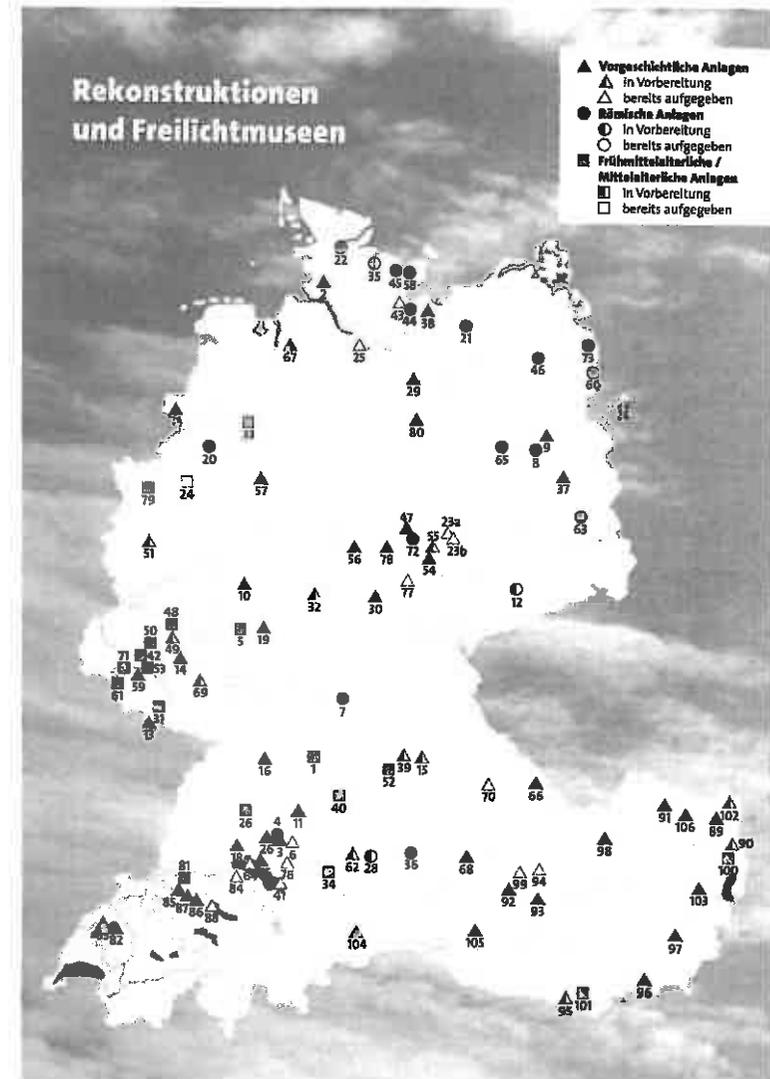


Abb. 1: Verbreitungskarte der archäologischen Freilichtmuseen (Deutschland/Österreich/Schweiz, Stand 2007).

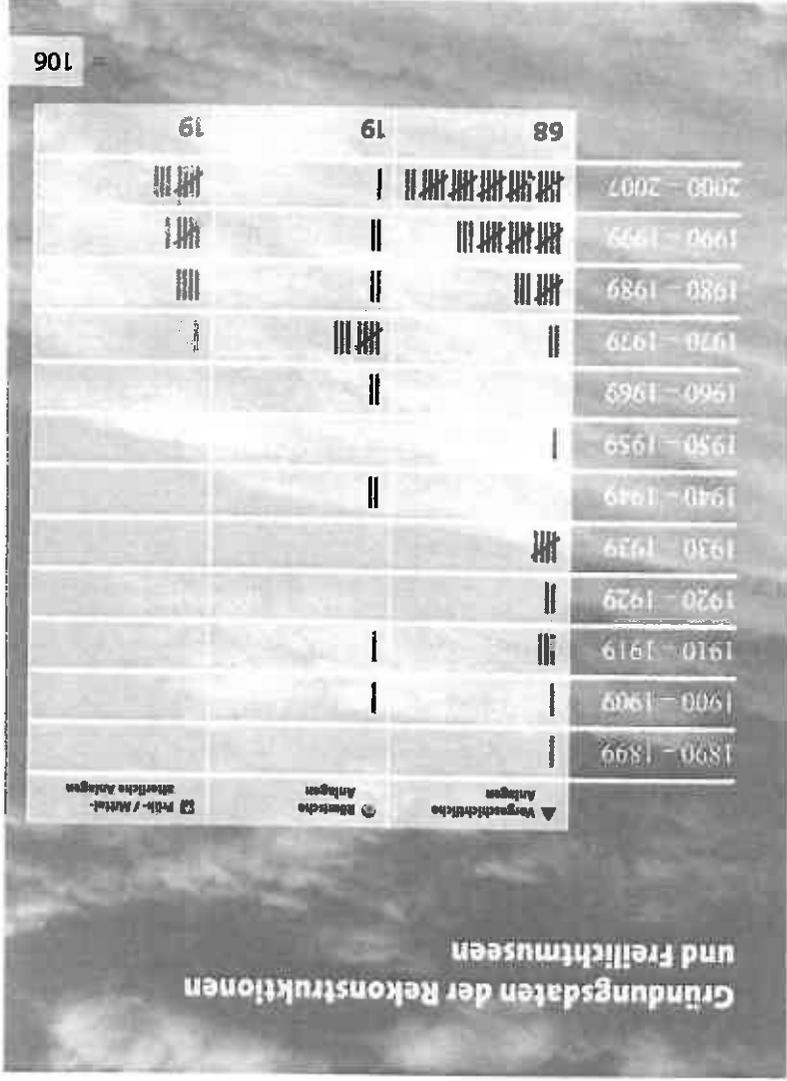


Abb. 2: Überblick zu den Gründungen von Freilichtmuseen seit dem 19. Jahrhundert (Stand 2007).

riker Ewald Schuidt in Mecklenburg-Vorpommern könnte seine Ausgräberly Park bei Schönewerdd im Aargau (1890), Kammer am Attersee (1909), Aufbau eines archäologischen Freilichtmuseums, das 1987 eröffnet werden sollte (Schuidt 1990). Wichtig in Oberschwaben (1919) oder Unterhildingen I (Schöbel 1997, 116 f.; Leinweber 2001, 11) zeigen Bezugsdazu zwang, wirtschaftlich zu konzipieren, Tourismus und Pädagogik mit fern der Expositionen in Paris 1878 und 1889 des Architekten Clau einzubeziehen und kreative Lösungen zu suchen, da oft keine Staatsgelder de Garnier, wo Dioramen prähisto- zu Verfügung standen und manchmal auch Gegenwind seitens der Kulturverantwortlichen – das trifft den Os- Museen des Museumsdirektors Oskar Hazellus vor den Toren Stockholms dem verstärkten Einsatz von ABM-Mitteln, Europageldern und Drittmitteln für den Strukturwettbewerb auf dem der Weltausstellung Paris (1878), sind die inhaltlichen Vorbilder nachfolgender Museumspräsentationen.

**Die Entwicklung von 1900 bis 2000**

Die Darstellungspraxis umfasste schon früh die Originalmundaustellung wie etwa in Kammer am Attersee oder in Unterhildingen am Bodensee, weiter den Modellbau in Miniaturver- vorragender Wichtigkeit, aber auch in den Weltausstellungen des 19. Jahrhun- derts, in der Volkskunde und in etwa im Wilden Ried am Federsee und bereits die Experimentelle Ar- chäologie (Schöbel 2005, 294; Keeter 2004a, 223 f.; Comis 2006). So hatte 2006, 12 f.). In der Weimarer Zeit tra- die Schweizer Regierung schon 1878 den hundertjährigen Jubiläum der Natur- wissenschaften, die Landschaftsreze- nierung, das begehbare Stufenprin- zip, die Fotografie, Illustration, Re- pavillon auf der Weltausstellung in Pa-



Abb. 3: Arbeiten in der Modellwerkstatt Tübingen, Schloss Hohentübingen 1919.

klame, Werbung, populäre Museumschriften und ab Mitte der zwanziger Jahre die ersten Stummfilme. Diese Modernität der zwanziger Jahre im republikanischen Deutschland im Bereich der Vermittlung historischer Inhalte ist erstaunlich.

Tief greifende Veränderungen kamen ab 1936 nach Erlassen des Reichserziehungsministers Bernhard Rust, wonach die Museen von autorisierten Museumspflegern zu kontrollieren waren (Roth 1990, 98 f.). Federführend unter dem Berliner Professor Hans Reinerth (Schmidt 2001, 147 f.; Schöbel 2001, 353 f.) und seiner Modellwerkstatt des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte entstanden 1936 die germanischen Neubauten

Oerlinghausen I und Lübeck, daneben Hamburg-Harburg, 1938 Unterruhldingen II und Radolfzell-Mettgau. Weitere Planungen verhinderte der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939. Beabsichtigt war, in jedem deutschen Gau ein vorgeschichtliches Freilichtmuseum zu schaffen (Mayer 1936, 652), um „...jedem deutschen Volksgenossen das vieltausendjährige bodenständige Kulturgut seiner Heimat lebendig vor Augen zu führen“ (Reinerth 1942, 2; Ströbel 1939, 42 f.; Schöbel 2007, 45 f.). Konzeptionell sollte die archaische Monumentalität der Denkmale wie etwa auch im Volkskundemuseum Heinrich Ottenjanns in Cloppenburg oder im Haus der Rheinischen Heimat in

Köln mit seinen bäuerlichen Hausmodellen eindrücklich herausgestellt werden (Roth 1990). Großzügige und wohl gefügte Befundinterpretationen ergaben eine übertriebene Repräsentationsarchitektur mit dem Ziel, Eindruck zu machen und die geforderte germanische Kulturhöhe zu illustrieren und diese über andere zu setzen. Steinzeitliche Dorfhallen in Stabbaupweise, mesolithische „Führerhütten“ und „cheruskische Germanengenhöfte“, die es so groß sicher nicht gegeben hatte, wurden in kürzester Zeit errichtet. Germanische Kontinuitäten und eine manipulative Darstellung von Geschichte wurden mit Hilfe der bereits aus der vorangegangenen Zeit bekannten Vermittlungswerkzeuge erzeugt. Das Repertoire reichte vom Modellbau über populäre Schriften, Illustrationen, bis hin zu Gipsfiguren und Abzeichen für das Winterhilfswerk. Die Einführung neuer Schrift, die Nutzung von Licht, Radio, Film, Tagespresse, die Einbindung der Lehrmittelverlage, regelmäßige Führungen für Parteigliederungen und ab 1934 etwa Kraft-durch-Freude-Führungen an allen Berliner Museen und später auch auf dem Lande werden als neue Vermittlungsstrategien üblich (Roth 1990, 105). Zu erwähnen sind die sehr gut besuchten Ausstellungen „Lebendige Vorzeit“ oder „Deutsche Größe“ in Ulm (1936), Berlin (1937), Hannover (1938), Bre-



Abb. 4: Cheruskischer Krieger zur Zeit der Varusschlacht, Oerlinghausen 1936.

men (1939), Halle, aber auch Straßburg (1942) und Brüssel (1942) mit pädagogisch modernstem, aber zugleich auch politisch schaurigem Instrumentarium (Schnitzler, Bardies, Legendre 2001, 105 f.; Gob 2007, 337 f.). Die funktionale Sachlichkeit der Weimarer Zeit und die verstärkte Diskussion um die Pädagogik im Museum hatte dennoch dadurch verstärkt Eingang in das Museum gefunden. Eine reduzierte Exponatfülle, eine Ordnung nach Werkstoffen und eine Trennung in Schau- und Studiensammlung setzte sich ab Mitte der dreißiger Jahre immer stärker in allen Museen durch (Abb. 4).

Nach 1945 gab es eine Auszeit.

Die Politisierung hatte im Westen eine schockhafte Auswirkung hinterlassen. Auf Betreiben der örtlichen Vereine wurden zwar Unteruhldingen und Oerlinghausen nach Renovierung und Auswechslung der Überbeziehungsweise Unterschriften als Regionalmuseen für Touristen und Schüler weiter betrieben, es fanden aber bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein keine Neugründungen mehr statt und Freilichtmuseen waren als Mittel der Darstellung einer Generation lang nicht mehr akzeptiert. Die Popularisierung der Inhalte wich einer verstärkt wissenschaftlich-ästhetischen Darstellung, die sich in sehr sachlichen Ausstellungskonzeptionen in den Traditionsmuseen in den städtischen Zentren ausdrückte. Dennoch sind erläuternde Bilder aus den zwanziger und dreißiger Jahren heute noch mangels neuer Illustrationen vereinzelt in wissenschaftlichen Publikationen und Lehrmitteln zu finden. In Ausstellungen wie „Technik durch Fortschritt“ 1949 bis 1951 in Halle etwa erscheinen zu Zeiten der DDR in leicht geänderter Schrift und Anordnung museumsdidaktische Mittel einer politisch intendierten Panoramaschau weiter, nun aber sozialistisch geprägt (Müller 1984, 190 f.; Kaufmann 1984, 144 f.).

Im Osten Deutschlands ist 1954 in Halle die Erstellung eines neolithischen Hauses belegt (Leineweber

2001, 15), ein weiteres im Weimarer Museum für Ur- und Frühgeschichte. Beachtenswert war das Haus in Halle vor allem deshalb, da Adelhard Zippelius das Flechtwerk Anfang der fünfziger Jahre in Kooperation mit einer Blindenschule anfertigen ließ, wodurch im Wortsinne ein begreifbarer Zugang zur Steinzeit geschaffen wurde. Beachtenswert ist auch die *in-situ*-Rekonstruktion eines slawischen Ringwalls in Groß Raden durch Ewaldt Schuldt 1987 (Keilung 1989b, 10 f., Voss o. J.). Sie gründet auf einer intensiven Ausgrabungstätigkeit in den dortigen Feuchtgebieten mit hervorragenden Holzfinden, die Ende der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts zusammen mit einem klassischen Museum eingerichtet werden konnte.

Im Westen entsteht zuerst Römisches wie der in den siebziger Jahren entstehende Park in Xanten (H. Schmidt 2000, 11 f.). Bei den frühgeschichtlichen Anlagen machen das österreichische Asparn (1970), das Museumsdorf Düppel bei Berlin (1972/75) und Oerlinghausen III (1979) den Neuanfang. Streng an den Grabungsbefunden orientiert, wird in Asparn um das Fachmuseum ein Freilichtbereich erbaut. Ebenso befundgetreu wurde die Siedlung in Düppel rekonstruiert, die ein Dorf im Zeitschnitt um 1200 n. Chr. nachbildet. Alle drei Anlagen gehen mit ho-



Abb. 5: Das Freilichtmuseum Lejre (DK).

her Genauigkeit bei den Rekonstruktionen vor und versuchen, die pädagogische Bepielung auf verschiedenen Ebenen vorzunehmen, die sie aus der Fortsetzung des Freilichtmuseumsgedankens in Skandinavien, England oder Polen beziehen konnten, die keine Unterbrechung zu bewältigen hatte. Die Experimente Harm Ole Hansens ab 1964 in Lejre (Abb. 5) standen wie die Hausbauten auf Butser Farm, Sussex, 1966 durch Peter J. Reynolds (Ahrens 1990, 46 f.), Pate. Impuls gebend war auch die französische Écomusée-Bewegung der siebziger Jahre, die gezielt ökologische Fragestellungen einbrachte. So kam die Bewegung der Freilichtmuseen aus den europäischen Nachbarländern wieder dorthin zurück wo sie begonnen hatte – nach Deutschland.

Durch die Arbeiten von Adrian von Müller für Düppel (1998), von Helmut Luley (1990), Frank Andraschko (1991), Claus Ahrens für Oerlinghausen (1990), aber auch von Adelhard Zippelius (1984) hinsichtlich der ICOM waren rekonstruierte Anlagen im Maßstab 1:1 wieder salonfähig geworden und wurden durch ihr verstärktes pädagogisches Angebot wieder vor allem für Schüler und für das Familienpublikum als Lern- und Erlebnisort attraktiv gemacht. Die Experimente von Jutta Meurers-Bahlke und Jens Lüning (2005, 25 f.) zum Ackerbau in Köln zwischen 1978 und 1986, die Parkausstellung „Pfahlbau-land“ (1990) in Zürich, das Keltenjahr 1980/81 in Österreich oder die von Mamoun Fansa initiierte Ausstellungsserie mit Begleitpublikation

„Experimentelle Archäologie“ (Fansa 1991) erzeugten eine neue Ebene der Auseinandersetzung mit dem Thema. Einen grenzüberschreitenden europäischen Ansatz verfolgt der Europäische Kulturpark Bliesbruck-Reinheim im Saarland, der seit 1987 grenzüberschreitend dem römisch-keltischen Themenbereich verpflichtet ist. Die Aufgaben reichten in der Folge von der Ausgrabung bis zur Rekonstruktion und der Pädagogik. Albersdorf in Schleswig-Holstein bemüht sich seit 1997 mit dem Leittruf „Zurück in die Steinzeit“, Kulturlandschaften als Denkmal zurückzubauen.

Herausragende Fundplätze wie das Neanderthal (1996), Eberdingen-Hochdorf (1999), Bad Buchau (2000), die Heuneburg (2000), Kalkriese (2000) und Haithabu (2001) bekamen – wie auch der Glauberg (2004) und Nebra (2006) – nach und nach eine dreidimensionale Umsetzung unter archäologischem, landschaftsbezogenem und verstärkt auch touristisch-wirtschaftlichem Blickwinkel, wie sie seit langem auch erfolgreich im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen in Baden-Württemberg als ältestem archäologischen Freilichtmuseum umgesetzt wird (Abb. 6) (Keefer 2005, 150 f.; Schöbel 2006a, 98 f.; Schultze u. Zich 2007, 281 f.).

Der Versuch, neben der Darstellung der archäologischen Fakten auch Lebenswelten zu schaffen und prähis-

torische Lebenswirklichkeiten nachzuahmen, kommt dann an seine Grenzen, wenn die inhaltliche und räumliche Distanz zum Denkmal zu groß wird. Dies kann bis zur befundlosen Beliebigkeit führen. Hier sind eingeführte Museen, Universitäten und Denkmalpflege zur Erarbeitung und Erhaltung eines Qualitätsstandards gefragt. Eine ideale Konzeption ist dann gewährleistet, wenn sich zu den Originalfunden auch die Methodenpräsentation gesellt wie die Ausgrabungsdokumentation und die Veranschaulichung des interdisziplinären Vorgehens bei der Interpretation der rekonstruierten Merkwelt. Dabei wird die Qualität der kulturellen Überlieferung reflektiert und dem Publikum vor Augen geführt. Die klassische Begleit- und Dauerausstellung leistet die Erläuterung durch Objekt, Text, Modell und Illustration. Dazu kommt für einen Besucher der persönliche Kontakt und die Interaktion mit ausgebildetem Fachpersonal in ständigen Führungen (Abb. 6).

Das „Experiment Steinzeit“, das jüngste Projekt des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen in Zusammenarbeit mit dem SWR/ARD-Fernsehen, hatte ein wissenschaftlich fundiertes Setting mit authentisch nachgebildeten Werkzeugen und wissenschaftlicher Betreuung als Grundlage. Im Zuge der Nachbereitung des Projektes war es möglich, an die Lebensum-



Abb. 6: Präsentation und Vermittlung durch Besucherführer im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.

stände, die Erfahrungen und an die Gefühlswelten der Probanden anzuknüpfen, um diese dem Besucher zu vermitteln. Ein wichtiger Multiplikator war die begleitende Internetpräsentation mit der Einbindung von Medien, Wissensformaten und Sendungen für das Kinder- und Schulfernsehen. Die Zusammenarbeit mit den neuen Medien ist dabei immer auch eine Gratwanderung. Sie ist aber aufgrund der veränderten Lernwege unserer jungen Besucher kaum noch verzichtbar, worauf auch Peter Weibel vom Zentrum für Kunst- und Medientechnologie Karlsruhe vor kurzem verwies (Weibel 1999, 105).

So besteht die Zukunft in der Vermittlung des Fragments in einer mit Bildern lebendig zu machenden Mu-

seumspräsentation mit verschiedenen Ansätzen der musealen Inszenierung, aber auch in einer vielfältig im Kontext der Funde zu gestaltenden Merkwelt, die im Rahmenwerk eines pädagogisch arbeitenden Freilichtmuseums immer wieder einzubinden ist. Es wird für die Zukunft darauf ankommen, nicht nur die Fragmente gefunden zu haben, sondern auch den Dialog darüber mit aller Transparenz zu führen und auf der Höhe der Zeit zu gestalten. In diesem Zusammenhang ist es äußerst wichtig, die Standards der archäologischen Freilichtmuseen nach erfolgter Anerkennung und Zertifizierung auf der Grundlage des Weltverbandes der ICOM eindeutig zu definieren.

## Katalog der archäologischen Freilichtmuseen in Deutschland, der Schweiz und Österreich Ur- und Frühgeschichte bis Mittelalter (1492 n. Chr.)

1. Aalen/Rainau, Limesmuseum  
[www.museen-aalen.de](http://www.museen-aalen.de)
2. Albersdorf, Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf (AÖZA)  
[www.aoeza.steinzeitpark-albersdorf.de](http://www.aoeza.steinzeitpark-albersdorf.de)
3. Bad Buchau, ArchäoPark Federsee  
[www.federseemuseum.de](http://www.federseemuseum.de)
4. Bachritterburg Kanzach  
[www.bachritterburg.de](http://www.bachritterburg.de)
5. Bad Homburg, Archäologischer Park Römerkastell Saalburg  
[www.saalburgmuseum.de](http://www.saalburgmuseum.de)
6. Bad Schussenried, Wildes Ried Literatur: Schöbel 2001, 5, Anm. 10.
7. Bad Windsheim [www.freilandmuseum.de](http://www.freilandmuseum.de)
8. Berlin-Düppel, Museumsdorf Düppel  
[www.dueppel.de](http://www.dueppel.de)
9. Berlin-Hermsdorf, Germanisches Gehöft  
[www.heimatmuseum-reinickendorf.de](http://www.heimatmuseum-reinickendorf.de)
10. Biebertal-Fellingshausen, Keltengehöft am Dünsberg  
[www.archaeologie-im-gleiberger-land.de](http://www.archaeologie-im-gleiberger-land.de)
11. Blaubeuren, Urgeschichtliches Museum  
[www.urmu.de](http://www.urmu.de)
12. Bleiberg [www.bergstadt-bleiberg.de](http://www.bergstadt-bleiberg.de)
13. Bliesbruck Reinheim, Europäischer Kulturpark  
[www.europaescher-kulturpark.de](http://www.europaescher-kulturpark.de)  
[www.kulturpark-online.de](http://www.kulturpark-online.de)
14. Bundenbach, Freilichtmuseum und Keltendorf Altburg-Bundenbach  
[www.keltendorf-bundenbach.de](http://www.keltendorf-bundenbach.de)
15. Dietfurt an der Altmühl, Alcmona  
[www.alcmona.de](http://www.alcmona.de)
16. Eberdingen-Hochdorf, Museum mit Keltendorf [www.keltenmuseum.de](http://www.keltenmuseum.de)
17. Elbing (Polen) Literatur: Ehrlich 1936.
18. Engen [www.engen.de](http://www.engen.de)
19. Glauburg-Glauberg, Glauberg  
[www.keltenwelt-glauberg.de](http://www.keltenwelt-glauberg.de)  
[www.keltenfuerst.de](http://www.keltenfuerst.de)
20. Greven, Freilichtmuseum Sachsenhof  
[www.heimatverein-greven.de/der-sachsenhof.html](http://www.heimatverein-greven.de/der-sachsenhof.html).
21. Groß-Raden, Archäologisches Freilichtmuseum [www.gross-raden.de](http://www.gross-raden.de)
22. Haithabu [www.haithabu.de](http://www.haithabu.de)
23. Halle (Saale), Rössener Haus Literatur: Hahne 1919.
24. Haltern, Römerlager Westfälisches Römermuseum Haltern  
[www.lwl-roemermuseum-haltern.de](http://www.lwl-roemermuseum-haltern.de)
25. Hamburg-Harburg, Totenhaus Literatur: Ahrens 1990, 189.
26. Hechingen-Stein, Römervilla  
[www.villa-rustica.de](http://www.villa-rustica.de)
27. Herberlingen-Hundersingen, Freilichtmuseum Heuneburg  
[www.heuneburg.de](http://www.heuneburg.de)
28. Herrsching [www.ammersee-region.de](http://www.ammersee-region.de)
29. Hitzacker, Archäologisches Zentrum Hitzacker [www.wendland-net.de/AZH](http://www.wendland-net.de/AZH)  
[www.archaeo-zentrum.de](http://www.archaeo-zentrum.de)
30. Holzhausen/Haarhausen, Gelände für Experimentelle Archäologie und kreative Freizeitgestaltung  
[www.thueringen.de/denkmalpflege](http://www.thueringen.de/denkmalpflege)
31. Homburg Schwarzenacker, Vicus mit Museum  
[www.roemermuseum-schwarzenacker.de](http://www.roemermuseum-schwarzenacker.de)
32. Hünfeld-Mackenzell, Keltenhof Literatur: [www.mackenzell.de](http://www.mackenzell.de)
33. Kalkriese, Museum und Park Kalkriese  
[www.kalkriese-varusschlacht.de](http://www.kalkriese-varusschlacht.de)
34. Kempten, Archäologischer Park CAMBODUNUM [www.apc-kempten.de](http://www.apc-kempten.de)
35. Kiel [www.hansekogge.de](http://www.hansekogge.de)
36. Kirchheim, Bajuwarenhof  
[www.bajuwarenhof.de](http://www.bajuwarenhof.de)
37. Klein-Köris  
[www.germanische-siedlung-klein.koeris.de](http://www.germanische-siedlung-klein.koeris.de)
38. Kussow, Freilichtmuseum Steinzeitdorf Kussow e.V. [www.steinzeitdorf-kussow.de](http://www.steinzeitdorf-kussow.de)
39. Landersdorf-Thalmassing, Keltenhaus  
[www.thalmaessing.de](http://www.thalmaessing.de)
40. Lauingen-Faimingen, Apollo Grannus/Phoebus-Tempel [www.lauingen.de](http://www.lauingen.de)
41. Lindau (bei Villa Henneberg), Pfahlbauhaus Literatur: Schöbel 2004a.
42. Longuich, Römervilla [www.longuich.de](http://www.longuich.de)
43. Lübeck, Freilichtmuseum auf dem Stadtwall Literatur: Ahrens 1990, 190.
44. Lübeck, Bau- und Geschichtsspielplatz Roter Hahn e.V.  
[www.bauspielplatz-roterhahn.de](http://www.bauspielplatz-roterhahn.de)
45. Lütjenburg, Turmhügelburg  
[www.turmhuegelburg.de](http://www.turmhuegelburg.de)
46. Mallin/Meckdenburg, Slawendorf Passentin [www.passentin.de](http://www.passentin.de)
47. Mansfeld, Archäopark am Mansfelder Teich/ZEAM [www.archlsa.de](http://www.archlsa.de)  
[www.mansfeldsuedharz.de/media/pdf](http://www.mansfeldsuedharz.de/media/pdf)
48. Martberg, Archäologiepark Martberg/Mosel  
[www.martberg.webdesign-lohmann.de](http://www.martberg.webdesign-lohmann.de)
49. Archäologiepark Karrenberg  
[www.dorfwiki.org](http://www.dorfwiki.org)
50. Mehring Literatur: H. Schmidt 2000, 115 f.
51. Mettmann, Neanderthal Museum  
[www.neandertal.de](http://www.neandertal.de)

52. Möckenlohe  
www.roemervilla-moeckenlohe.de
53. Morbach bei Wederath, Archäologiepark  
Belgium www.belgium.de
54. Nebra, Arche Nebra  
www.himmelsscheibe-erleben.de
55. Querfurt, Archäologiepark  
www.archaeologiepark-querfurt.de
56. Nieder- und Oberdorla, Kultstätte  
„Opfermoor Vogtei“ www.opfermoor.de
57. Oerlinghausen, Archäologisches  
Freilichtmuseum www.afm-oerlinghausen.de
58. Oldenburg, Wallmuseum  
www.oldenburger-wallmuseum.de
59. Otzenhausen, Keltenpark „Hunnenring“  
www.keltenring-otzenhausen.de  
www.hochwaldkelten.de
60. Penkun, Slawensiedlung Literatur:  
Schmidt H. 2000, 140.
61. Perl-Borg www.villa-borg.de
62. Pestenacker, Prähistorische Siedlung  
Pestenacker www.pestenacker-online.de  
www.kulturbox.de/museen/pestenacker  
www.wikipedia (Stichwort Pestenacker)
63. Raddusch/Spreewald, Slawenburg  
www.slawenburg-raddusch.de
64. Radolfzell-Mettlau, Archäologisches  
Freilichtmuseum Literatur: Schöbel 2002.
65. Riewend, Slawenmuseum  
www.bldam-brandenburg.de
66. Ringelai-Lichtenau, Archäologischer  
Erlebnispark Gabreta www.gabreta.de
67. Rodenkirchen, Bronzezeitliches  
Langhaus www.bronzezeithaus.de
68. Seebruck/Bedaium, Keltisches Gehöft  
www.bedatum.de
69. Steinbach, Keltendorf  
www.keltendorf-steinbach.de
70. Straubing, Bundesgartenschau 2005,  
Bandkeramisches Haus Literatur:  
www.gaeubodenmuseum.de
71. Tawern bei Trier, Gallo-römischer  
Tempelbezirk (Merkurtempel)  
www.tawern.org
72. Tilleda, Freilichtmuseum Königspfalz  
www.pfalz-tilleda.de
73. Torgelow, Ukraine/land  
www.ukranenland.de  
www.torgelow.de/ukran.htm
74. Uelsen, Bronzezeitlich  
www.bronzezeitlich.de
75. Uhlhingen-Mühlhofen, Pfahlbaumuseum  
Unteruhldingen www.pfahlbauten.de
76. Unterankreute Fuchsloch Literatur:  
Schöbel 2007a.
77. Weimar, Neolithisches Haus im Museum  
für Ur- und Frühgeschichte Literatur:  
Leineweber 2001, 15. Anm. 43.
78. Westgreußen, Freilichtmuseum  
Funkenburg-Westgreußen/Germanische  
Höhensiedlung  
www.funkenburg-westgreussen.de
79. Xanten, Archäologischer Park/  
Regionalmuseum Xanten www.apx.de
80. Zethlingen, Langobarden Werkstatt  
www.langobarden-zethlingen.de
81. Augst, Augusta Raurica  
www.augustaurica.ch
82. Gletterens, Neuenburgersee,  
Pfahlbaudorf  
www.gletterens.ch/lacustre/village.htm  
www.village-lacustre.ch
83. Neuchâtel, Laténium www.latenium.ch
84. Pfyn, Filmdorf  
www.pfahlbauervonpfyn.tg.ch
85. Schönenwerd, Pfahlbaudorf in  
Landschaftspark, Maßstab ca. 1:2 Literatur:  
Schöbel 2004a.
86. Seengen, Hallwilersee, Steinzeithaus  
beim Strandbad Tennwil  
www.go-seetal.ch/gallery2
87. Seengen-Riesl Literatur: Schöbel 1997,  
118.
88. Zürich, Pfahlbauland Literatur:  
Pfahlbauland 1990
89. Asparn an der Zaya, Museum für  
Urgeschichte des Landes Niederösterreich  
www.urgeschichte.com
90. Braunsberg, Oppidum Literatur:  
Urban/Ruprechtsberger 2005.
91. Elsarn, Freilichtmuseum Germanisches  
Gehöft www.freilichtmuseum-elsarn.at
92. Hallein, Dürrnberg, Keltendorf  
www.keltenmuseum.at www.kelten.co.at
93. Salzwelten Hallstatt www.salzwelten.at
94. Kammer am Attersee Literatur: Schöbel  
2004b, 151.
95. Keutschacher See, Pfahlbaudorf  
www.pfahlbau.eu
96. Kleinklein, Hallstattzeitliches Gehöft am  
Burgstallkogel  
www.archaeo-grossaklein.com/gehoeft.htm
97. Kulmburg bei Welz, Keltendorf am Kulm  
www.kulm-keltendorf.at
98. Mitterkirchen im Machland, Keltendorf  
Medionemeton  
www.mitterkirchen.at/keltendorf
99. Mondsee, Pfahlbaudorf  
www.cusoon.at/der-keltenberg-  
naturerlebnispark/hohentauern
100. Petronell-Carnuntum, Archäologischer  
Park Carnuntum und Freilichtmuseum  
Petronell www.carnuntum.co.at
101. Pischeldorf, Archäologischer Park  
Magdalensberg www.landmuseum-  
ktn.at/Landesmuseen/landesmuseenfr.html
102. Poysdorf Weinstadtmuseum  
www.museum-poysdorf.at

103. Schwarzenbach, Keltenpark  
www.schwarzenbach.gv.at  
www.celtovation.at

104. Umhausen, Ötztal – Archäologischer  
Freilichtpark www.oetztal.at

105. Uttendorf am Steinerbichl im Pinzgau,  
Keltendorf www.uttendorf.com/keltendorf  
www.uttendorf.at

106. Wetzdorf/Heldenberg,  
Kreisgrabenanlage Literatur:  
www.heldenberg.gv/kreisgrabenanlage.html

#### Nachträge (Stand Juli 2009 – nicht kar- tiert)

Greven-Pentrum www.greven.net  
(Sächsischer Hof/Frühmittelalter)

Lorsch www.kloster-lorsch.de (in Planung:  
Frühmittelalterliche Hofanlage)

Oberhausen Wa-online.de (Archäologischer  
Park Römerlager Oberhausen)

Otrang www.villa-otrang.de (Römisch)

Straubing www.gaeubodenmuseum (in  
Planung: Archäologischer Park, römisch)

#### Literatur

AHRENS 1990: C. Ahrens, Wiederauf-  
gebaute Vorzeit. Archäologische Frei-  
lichtmuseen in Europa (Neumünster  
1990).

ANDRASCHKO U. SCHMIDT 1991:  
F. M. Andraschko u. M. Schmidt,  
Experimentelle Archäologie: Masche  
oder Methode? Experimentelle Arch.

Bilanz 1991 = Arch. Mitt. Nordwest-  
deutschland Beih. 6 (Oldenburg 1991)  
69–82.

COMIS 2006: L. Comis, Dioramas  
(Re-) Constructions and Experimen-  
tal Archaeology. EuroREA 3/2006,  
78–82.

DAVID 2005: A. David, Poseidon,  
Pommes und Piraten – Zum Unterhal-  
tungswert der Archäologie im Europa-  
park Rust. Museumsblatt. Mitt. Mu-  
seumswesen Baden-Württemberg 38,  
2005, 26–30.

EHRlich 1936: B. Ehrlich, Nordi-  
sche Steinzeitdörfer am Frischen Haff.  
Germanenerbe 36, 1936, 7–10.

FANSA 1991: M. Fansa, Experimen-  
telle Archäologie – Bilanz 1991 – Ei-  
ne Einleitung. Experimentelle Arch.  
Bilanz 1991 = Arch. Mitt. Nordwest-  
deutschland Beih. 6 (Oldenburg 1991)  
9–13.

GOB 2007: A. Gob, Deutsche Grö-  
ße „Grandeur allemande“, Une ex-  
position à la gloire de l'empire alle-  
mand en 1942 à Bruxelles. In: J.-  
P. Legendre, L. Olivier u. B. Schnit-  
zler (Hrsg.), L'archéologie nationale-  
socialiste dans les pays occupés à  
l'ouest du Reich (Straßbourg/Metz  
2007) 337–349.

HAHNE 1919: H. Hahne, Das Stein-  
zeithaus zu Rössen. Provinzialmuse-  
um für Vorgeschichte Halle 1 (Saale  
1919).

KAUFMANN 1984: D. Kaufmann,  
Das Landesmuseum für Vorgeschich-

te Halle (Saale) nach 1945. Jahres-  
schr. Mitteldt. Vorgesch. 67, 1984,  
116–168.

KEEFER 2005: E. Keefer, Archäo-  
logie und Tourismus am Federsee.  
In: R. Kelm (Hrsg.), Frühe Kultur-  
landschaften in Europa, Forschung,  
Erhaltung und Nutzung. Albersdorfer  
Forsch. Arch. u. Umweltgesch. 3 (Hei-  
de 2005) 150–163.

KEEFER 2006: E. Keefer (Hrsg.),  
Lebendige Vergangenheit – Vom ar-  
chäologischen Experiment zur Zeitrei-  
se. Arch. Deutschland Sonderb. 2006  
(Stuttgart 2006).

KEILING 1989: H. Keiling, Ar-  
chäologisches Freilichtmuseum Groß-  
Raden. Museum für Ur- und Früh-  
geschichte Schwerin. Museumskat. 7  
(Schwerin 1989).

KORFF 2001: G. Korff, Szenogra-  
phie zur Zukunft der gestalteten  
Ausstellung. Das Popularisierung-  
dilemma „Wissenschaftspopularisie-  
rung“. Museumskunde 66, 1/2001,  
13–20.

LEINEWEBER 2001: R. Leinewe-  
ber, Experimentelle Archäologie in den  
neuen Bundesländern vor und nach  
der Wende. ZSKA 58, 2001, 11–20.

LULEY 1990: H. Luley, Die Rekon-  
struktion eines Hauses der Rösse-  
ner Kultur im archäologischen Frei-  
lichtmuseum Oerlinghausen. Expe-  
rimentelle Archäologie in Deutsch-  
land. Arch. Mitt. Nordwestdeutsch-  
land Beih. 4 (Oldenburg 1990) 31–44.

MAIER 1936: H. Maier, Das ers-  
te germanische Freilichtmuseum im  
Teutoburger Wald. Nationalsoz. Mo-  
natsh. 7, 1936, 651–653.

MASON U. WEEKS 2002: T. Ma-  
son u. J. Weeks, From Australia to  
Zanzibar, Museum Standards Schem-  
es Overseas. A research project for  
Resource. A council for museums, ar-  
chives and libraries <Internetpublika-  
tion September 2002, Ressource Lon-  
don>.

MEURERS-BAHLKE U. LÜNING  
2005: J. Meurers-Bahlke u. J.  
Lüning, Experimente zur frühen  
Landwirtschaft, ein Überblick über  
die Kölner Versuche in den Jahren  
1978–1986. Experimentelle Archäo-  
logie in Europa, Sonderb. 1 (Bad  
Langensalza 2005) 25–37.

MÜLLER 1984: D. W. Müller, We-  
ge zum Publikum – 100 Jahre Aus-  
stellungstätigkeit im Landesmuseum  
für Vorgeschichte. Jahresschr. Mit-  
teldt. Vorgesch. 67, 1984, 180–196.

MÜLLER-SCHEESSEL 1998: N.  
Müller-Scheeßel, Im Schatten des  
Eiffelturms: Die Präsentation von  
Pfahlbauten und Pfahlbaufunden auf  
Weltausstellungen. Plattform 7/8,  
1998/99, 22–31.

PAARDEKOOPER 2007: R. P. Paar-  
dekooper, Archäologie und Tourismus  
im Freilichtbereich. Living-History-  
Museen zwischen Wissenschaft und  
Publikum. In: R. Kelm (Hrsg.), Von  
der Landschaftsgeschichte zur touris-

tischen Zukunft. Albersdorfer Forsch. Arch. u. Umweltgesch. 4 (Heide 2007) 24–34.

PFAHLBAULAND 1990: Pfahlbauland. Erlebnispark/Ausstellung. Ausstellungsführer (Zürich 1990).

REINERTH 1942: H. Reinerth, Lebendige Vorzeit. Arbeiten der Modellwerkstatt des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte. Bebildertes Preisverzeichnis (Berlin 1942).

ROTH 1990: M. Roth, Heimatmuseum, Zur Geschichte einer deutschen Institution. Berliner Schr. Museumsforsch. 7 (Berlin 1990).

SCHLENKER u. BICK 2007: R. Schlenker u. A. Bick, Steinzeit – Leben wie vor 5000 Jahren (Stuttgart 2007).

SCHMIDT H. 2000: H. Schmidt, Archäologische Denkmäler in Deutschland, rekonstruiert und wieder aufgebaut (Stuttgart 2000).

SCHMIDT M. 2000: M. Schmidt, Fackel! Haus- und Umweltrekonstruktionen in archäologischen Freilichtmuseen. In: R. Kelm (Hrsg.), Vom Pfostenloch zum Steinzeithaus, Albersdorfer Forsch. Arch. u. Umweltgesch. 1 (Heide 2000) 169–176.

SCHMIDT 2001: M. Schmidt, Die Rolle der musealen Vermittlung in der nationalsozialistischen Bildungspolitik. Die Freilichtmuseen Deutscher Vorzeit am Beispiel von Oerlinghausen. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus (Heidelberg 2001) 147–159.

SCHÖBEL 1997: G. Schöbel, Pfahlbaumuseen und Pfahlbausammlungen. In: H. Schlichtherle (Hrsg.), Pfahlbauten rund um die Alpen (Stuttgart 1997) 115–123.

SCHÖBEL 2001: G. Schöbel, Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus (Heidelberg 2001) 321–396.

SCHÖBEL 2002: G. Schöbel, Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen zwischen Nationalsozialismus und Nachkriegszeit. In: D. Sonntag (Hrsg.), Neuordnungen. Südwestdeutsche Museen in der Nachkriegszeit (Tübingen 2002) 169–187.

SCHÖBEL 2004a: G. Schöbel, Lakedwelling museums – academic research and public information. In: F. Menotti (Hrsg.), Living on the lake in prehistoric Europe. 150 years of lakedwelling research (London/New York 2004) 221–236.

SCHÖBEL 2004b: G. Schöbel, On the responsibility of accurately interpreting prehistoric life in full scale. EuroREA 1, 2004, 150–160.

SCHÖBEL 2005: G. Schöbel, Geschichte der Ausstellungskonzepte im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. In: Ph. Della Casa u. M. Trachsel (Hrsg.), Wetland Economies and Societies. Proceedings of the international Conference in Zurich. 10.–13. March 2004. Collectio Archaeologica 3 (Zürich 2005) 283–296.

SCHÖBEL 2006a: G. Schöbel, Fünf Pfahlbauten im Bodensee. In: E. Keefer (Hrsg.), Lebendige Vergangenheit. Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise (Stuttgart 2006) 69–82.

SCHÖBEL 2006b: G. Schöbel, Museen zum Anfassen, Einrichtungen mit „Living History“ in Deutschland und Europa. In: E. Keefer (Hrsg.), Lebendige Vergangenheit – Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise (Stuttgart 2006) 98–104.

SCHÖBEL 2007a: G. Schöbel, Aus dem Steinzeit-Tagebuch ... Ausstellung zur Fernsehdokumentation „Steinzeit – das Experiment“. Leben wie vor 5.000 Jahren in den Pfahlbauten Unteruhldingen (Markdorf 2007).

SCHÖBEL 2007b: G. Schöbel, Hans Reinerth: From Archaeologist to Reichsamtsleiter (1918–1945). In: J.-P. Legendre, L. Olivier u. B. Schnitzler (Hrsg.), L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich (Strassbourg/Metz 2007) 45–60.

SCHÖBEL 2008: G. Schöbel, Von Unteruhldingen bis Groß Raden, Konzepte zur Rekonstruktion vor- und frühgeschichtlicher Denkmäler im 20. Jahrhundert. In: K. Schmitt (Red.), Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Denkmale als Attraktion (Stuttgart 2008) 93–118.

SCHULDT 1990: E. Schuldt, Der 1000jährige Tempelort Groß Raden:

Museum für Ur- und Frühgeschichte (Schwerin 1990).

SCHULTZE U. ZICH 2007: J. Schultze u. B. Zich, Wikingerhäuser Hatthabu. Holz-Kultur von der Urzeit bis in die Zukunft. Wissenschaftlicher Begleitband (Mainz am Rhein 2007) 281–288.

STRÖBEL 1939: R. Ströbel, Die vorgeschichtlichen Freilichtmuseen des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte. Volk u. Vorzeit 2, 1939, 41–55.

SULGER 1940: G. Sulger, 60 Jahre im Dienste der Pfahlbauforschung. Lebenserinnerungen, Funde, Forschungen (Überlingen 1940).

URBAN U. RUPRECHTSBERGER 2005: O. H. Urban u. E. M. Ruprechtsberger, 20 Jahre Erforschung keltischer Höhensiedlungen (1986–2005). Arch. Österreich 16/2, 2005, 4–17.

VON MÜLLER 1998: A. von Müller, Museumsdorf Düppel. In: Förderkreis Museumsdorf Düppel e. V./Stadtmuseum Berlin (Hrsg.), Lebendiges Mittelalter in Berlin (Berlin 1998).

VOSS O. J.: R. Voss, Altslawischer Tempelort Groß Raden. In: Verein der Freunde und Förderer des archäologischen Freilichtmuseums Groß Raden e.V. (Hrsg.), Museumsführer durch das Freigelände (Groß Raden o. J.).

WALDEMER 2006: G. Waldemer, Notizen zur Geschichte der Freilicht-

museen. In: Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern (Hrsg.), Freilichtmuseen: Geschichte, Konzepte, Positionen. Museumsbausteine 11 (München/Berlin 2006) 9–24.

WEIBEL 1999: P. Weibel, „Das Museum der Zukunft“. Das Bild ist von der Leinwand auf den Schirm gewandert. Vielfalt als Konzept. Museumskunde 64, 2/1999, 105.

ZIPPELIUS 1984: A. Zippelius, Aufgaben, Ziele, Möglichkeiten. Freilichtmuseen – Versuch einer Einstimmung in das Thema. Freilichtmuseen. Museumsmagazin Baden-Württemberg 2 (Stuttgart 1984) 5–19.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1-2: Pfahlbaumuseum.

Abb. 3: Pfahlbaumuseum/H. Dürr.

Abb. 4: Germanenerbe 1936, Heft 2, 33.

Abb. 5: Museum Lejre.

Abb. 6: Pfahlbaumuseum/F. Müller.

*Dr. Gunter Schöbel  
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen  
Strandpromenade 6  
88690 Uhldingen-Mühlhofen  
mail@pfahlbauten.de*